

**Brigitta Helbig-Mischewski**

**MIAZEK, BONIFACY, Studien zur polnischen Literatur. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 1995.**

**488 S.**

Die „Studien zur polnischen Literatur“ von Bonifacy Miazek bieten - wie auf dem Umschlag des Buches angekündigt - „eine Auswahl von Abhandlungen, Artikeln und Vorlesungen aus seiner 20-jährigen Tätigkeit an der Wiener Universität.“ Es handelt sich hier um keine Literaturgeschichte im herkömmlichen Sinne, die ein vollständiges und repräsentatives Bild von der polnischen Literaturgeschichte vermitteln würde - vielmehr sollen einzelne, „mannigfaltige Aspekte der polnischen Literatur“ behandelt werden. Freilich sei der gemeinsame Anspruch dieser Arbeiten „die Darstellung der *wichtigsten* literarischen Epochen und ihrer Dichter ausgehend vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Literatur“ (Hervorh. B.H-M.). Diesem Anspruch wird der Verfasser nicht ganz gerecht. In der Schilderung der wichtigsten Epochen und Autoren gibt es, vor allem was das 17., 18. und 20. Jh. betrifft, bedeutende Lücken. Zahlreiche Autoren und Strömungen, die die polnische Literatur nachhaltig beeinflusst haben, fanden - wie nachfolgend gezeigt wird - keinen Eingang in den Band.

Das Buch besteht aus 19 Kapiteln: jeweils drei Kapitel sind dem Mittelalter und der Renaissance gewidmet, ein Kapitel dem frühen Barock und der Romantik, vier umfangreiche Kapitel dem Positivismus/Naturalismus und dem Jungen Polen. Die letztgenannten Strömungen, zu denen der Verfasser bereits Monographien veröffentlicht hat, beanspruchen insgesamt die Hälfte des gesamten Buchumfangs und bilden, neben dem Mittelalter, den Schwerpunkt des Bandes. Nicht berücksichtigt blieben die Epochen des reifen Barocks (Morsztyn, Pasek), der Aufklärung (Krasicki, Potocki) und auch der Zwischenkriegszeit mit ihren bis in die Gegenwart hinein wirkenden avantgardistischen Strömungen in der Poesie und Prosa (Przyboœ, Mi³osz, Gombrowicz, Szulc, Witkacy), die eine besonders wichtige Zäsur in der polnischen Literaturgeschichte markieren. Von der Nachkriegszeit fand lediglich das lyrische Schaffen von Kazimierz Wierzyñski, einem für die „Skamander“-Lyrik der 20er und 30er Jahre repräsentativen Dichter, Beachtung (ohne Berücksichtigung des literarischen Kontextes). Verhältnismäßig knapp ausgefallen ist die Darstellung der Romantik, einer ganz besonders wirkungsträchtigen und nationale Denk- und Verhaltensmuster prägenden Epoche der polnischen Kultur. In der Schilderung des Jungen Polen fehlt - bei aller Ausführlichkeit - die Berücksichtigung der seinerzeit sehr umstrittenen, als gesellschaftliche Aussteigerinnen für alternative kulturelle Konzepte sorgenden Autorinnen Maria Komornicka und Stanis³awa Przybyszewska.

Der Arbeit muß jedoch zugute gehalten werden, daß die - zum größten Teil lateinsprachige - Literatur des polnischen Mittelalters viel ausführlicher als in bereits existierenden, deutschsprachigen Literaturgeschichten Polens (z.B. von Mi³osz oder Lange) behandelt wird. Die

polnische Hagiographie, die ältesten polnischen Sprachdenkmäler und die mittelalterlichen dramatischen Formen werden sehr ausführlich unter inhaltlichen, stilistischen, Konstruktions- und Entstehungs-Aspekten vor dem historischen Hintergrund behandelt.

Der Band beinhaltet keinen bibliographischen Anhang. Zahlreiche Hinweise auf (vorwiegend ältere, polnischsprachige) Sekundärliteratur und deutsche Übersetzungen der behandelten Werke erscheinen jedoch in den Anmerkungen.

Insgesamt widmet sich der Verfasser eher dem Oeuvre einzelner Autoren als der Darstellung von literarischen Strömungen, ihrer Evolution und gegenseitiger Beeinflussung. Die einzelnen literarischen Werke stehen im Mittelpunkt und werden unter inhaltlich-ideologischen und kunstästhetischen Gesichtspunkten (wobei der Schwerpunkt deutlich auf den ersteren liegt) vorgestellt und in verknappter Form in den gesamteuropäischen literarischen sowie gesellschaftspolitischen Kontext gestellt. Der Leser erhält auch umfassende Informationen zur Biographie der wichtigsten Autoren sowie zur Rezeption und zum Stellenwerk ihrer Werke in Polen und im Ausland (auch zu den Übersetzungen). Umfangreiche literarische Zitate in deutscher Übersetzung ermöglichen einen direkten Einblick in die behandelten Werke.

Miazeks Betrachtungsperspektive scheint allerdings von der polnischen Literaturgeschichtsschreibung älteren Datums stark beeinflusst zu sein. Nicht immer begründete Wertungen werden in mehreren Fällen von den viel zitierten polnischen Literaturwissenschaftlern (z.B. G<sup>3</sup>owinski, Markiewicz, Skwarczyńska) übernommen, auf deren Urteil sich der Verfasser meist verläßt. Dabei geht er mit eigenen, subjektiven, oft enthusiastischen Bewertungen auch nicht gerade sparsam um: *wunderschön, ausgezeichnet, wunderbar, zweifellos der hervorragendste Vertreter, Meisterstück, Talent, verkanntes Genie, großer Dichter, Dichtung hohen Grades*. In manchen Fällen sind derartige Urteile etwas irritierend, z.B. wenn sich der Verfasser von der Aktualität des Werks Eliza Orzeszkowas, die seit Jahrzehnten als das Schreckgespenst der polnischen Schüler gilt, überzeugt zeigt: „(...) es überrascht auch heute noch durch sein tiefes Wissen um den Menschen und vermag durch seine Erzählkunst, seinen Stil und seine Komposition bis in unsere Tage zu bezaubern“ (193).

Es ist nicht klar, welchen literaturtheoretischen Standpunkt der Verfasser vertritt und mit welchen wissenschaftlichen Methoden er arbeitet. Die Vorgehensweise wird nicht zum Gegenstand der Reflexion. Dem Band wurde keine Einleitung vorgeschaltet; auch in der Darstellung selbst schimmert kein methodologisches Bewußtsein durch. Zum größten Teil handelt es sich um eine (sehr) traditionelle, Fakten/Inhalte vermittelnde Schilderung mit Elementen einer bruchstückhaften Textanalyse, die keine neueren literaturwissenschaftlichen Tendenzen reflektiert und den grundlegenden Kriterien der Wissenschaftlichkeit nicht standhält. An manchen Stellen übernimmt der Verfasser die metaphorisierte Ausdrucksweise seines Untersuchungsobjekts: „Das Land des Friedens und der Gerechtigkeit wurde bei Wierzyński in die Bäume gebannt. In die ernsten, stillen Bäume, die keine Unwahrheit kennen und niemandem Schmerz zufügen, in die Bäume (...)“ (420).

Zwischen dem realen Autor und dem Erzähler bzw. dem lyrischen Ich wird - nach den Prinzipien überholter Widerspiegelungstheorien - nicht immer unterschieden, z.B.: „Im Teil 4 schlüpfte der Dichter selbst in die Figur des Pilgers Gustaw“ (140); „Berents Abneigung gegen das weibliche Geschlecht (...) erreicht hier ihr Höhepunkt“ (342); „In dieser vorwiegend negativen Einstellung seiner Romanhelden (...) spiegelt sich die Unausgereiftheit des Autors selbst wider“ (333).

Wo sich der Autor in Textanalysen versucht, sind die Ergebnisse problematischer als in den rein informativen Teilen. In den beiden Kapiteln, die - wie Miazek etwas übertrieben formuliert - „einem der hervorragendsten Vertreter der polnischen Gegenwartsdichtung“, Kazimierz Wierzyński, gewidmet sind, handelt es sich z.B. um eine Analyse der „Strukturen der lyrischen Beschreibung“. Mit der Struktur der Gedichte und ihrer Bedeutung für die Interpretation beschäftigt sich der Verfasser jedoch nur oberflächlich. Die Gedichte werden eher paraphrasiert, interpretiert und zitiert, als analysiert. Gearbeitet wird mit überholten und vor allem nicht definierten literaturanalytischen Kategorien, wie z.B. „lyrische Beschreibung“, „lyrische Werte“, „ästhetische Werte“, „erzählerische Werte“ (terminologische Unklarheiten sind im ganzen Buch vorhanden). Unter „lyrisch“ versteht der Verfasser, wie man aus seinen Ausführungen rekonstruieren kann, z.B. „das subjektive Erleben des lyrischen Ich ausdrückend“. Damit ignoriert er völlig das inzwischen etablierte strukturalistisch-semiotische Verständnis des Lyrischen.

Im allgemeinen drückt sich Miazek relativ umständlich und manchmal auch schwammig (nichtssagend) aus. Verwirrung beim Leser stiften z.B. Gegenüberstellungen von Begriffen, die keine Opposition bilden können, weil sie sich auf völlig unterschiedliche Phänomene beziehen: „Das dichterische Ich versucht, seine Flucht in zwei verschiedenen Richtungen zu realisieren, deren eine durch eine *gewisse Wörtlichkeit von Metaphern und Bildern* charakterisiert wird, während sich die zweite im Kreis einer sehr *persönlichen Aussage* bewegt. Beide sind stark von Lyrismus durchtränkt, manchmal sogar vom Poetischen (...)“. Ein anderes Beispiel: „Grenze zwischen *ästhetischen* und *nostalgischen* Tendenzen“ (439) (Hervorh. B. H-M.)

Zusammenfassend läßt sich sagen: Miazeks Buch kann keineswegs eine systematische, repräsentative literaturgeschichtliche Darstellung im herkömmlichen Sinne ersetzen, es ergänzt jedoch die bereits in deutscher Sprache vorliegenden Literaturgeschichten um einige, in dieser Breite bislang nicht behandelte Aspekte, vor allem was die Literatur des Mittelalters sowie die Prosa des Positivismus und des Jungen Polen betrifft, und kann als Nachschlagewerk sowie als erster Einblick in bedeutende Werke der polnischen Literatur gute Dienste leisten. Einen frischen, von der traditionellen polnischen Literaturgeschichtsschreibung emanzipierten Blick auf die polnische Literatur kann man sich von den „Studien...“ jedoch nicht erhoffen.